



Ein großer Klang - die Gebhardsorgel

Franz von Suppé - Missa pro defunctis

Unsere Kulturförderung: Gut für die Kultur. Gut für die Region.



Sparkasse
Bodensee

Musik ist ein wichtiges Bindeglied der Gesellschaft. Sie stärkt den Zusammenhalt und schafft Vorbilder. Deshalb unterstützen wir die Musik und sorgen für die notwendigen Rahmenbedingungen: regional und national, in der Nachwuchsförderung. Die Unterstützung des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ und des „Landesjugendorchesters Baden-Württemberg“ ist ein Teil dieses Engagements. www.sparkasse-bodensee.de.

Liebe Leserinnen und Leser,



Hans-Joachim Knopf

es ist vollbracht! Am 13. Juli wurde die neue Gebhardsorgel in St. Gebhard geweiht und ihrer Bestimmung übergeben. Der Festgottesdienst und das Orgelkonzert am Nachmittag bildeten einen würdigen Rahmen. Nur wenig später durfte der Sinfonische Chor den exzellenten Klang der neuen Orgel selbst hautnah erleben. Oben auf der Empore. Aufgeführt wurde die Missa Brevis des ungarischen Komponisten Zoltán Kodály, außerdem virtuose Werke durch den und vom Domorganisten András Gábor Virágh. Aus gegebenem Anlass wird Wolfgang Mettler in dieser Ausgabe auf die historische Entwicklung und Bedeutung der Orgel eingehen.

Doch auch unser großes Herbstkonzert, Franz von Suppés Missa pro defunctis (Requiem d-Moll), wirft schon seine Schatten voraus. In diesem Heft sollen wir nun etwas über den Komponisten und das wunderbare Werk erfahren. Krankheitsbedingt muss Geoffrey Bowyer, der Dirigent unseres befreundeten Chores Cantanti Camerati, seinen Chor nach 46 Jahren aufgeben und kürzer treten. Für die vielen musikalischen Höhepunkte und seine Freundschaft sei ihm auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Wolfgang Mettler würdigt seine Verdienste in dieser Ausgabe und Wolfgang Müller-Fehrenbach dankt ihm in einem persönlichen Brief. Zwei Konzertberichte zu unseren Schweizer Partnerchören finden Sie ebenfalls in diesem Heft.

Die „Letzten Seiten“ runden diese Chornachrichten wie gewohnt ab.

Ihnen allen wünschen wir eine schöne und erholsame Urlaubszeit.

Hans-Joachim Knopf

Aus dem Inhalt

- 1 **Editorial**

- 3 **Eine anspruchsvolle „Prothese“?**
 Gedanken zur Kirchenorgel

- 7 **Franz von Suppé - Missa pro defunctis**
 Ein Plädoyer wider das Schubladendenken

- 12 **„I'm aging!“ Geoffrey Bowyer - Cantanti Cameratis**
 „Lotse geht von Bord“

- 13 **„Dear Geoffrey“ - eine Würdigung durch den 1. Vorsitzenden**

- 14 **Konzertbericht Oratorienchor St. Gallen**

- 15 **Konzertbericht Schaffhauser Oratorienchor**

- 16 **Impressum**

- 27 **Namen und Nachrichten - rund um das Chorleben**



**Leben
Wohnen
Wohnführen**

Ihr Partner für
Mietwohnungen | Eigentumswohnungen |
Eigenheime | Projektsteuerung | Hausverwaltung

Benediktinerplatz 7
78467 Konstanz
Telefon 075 31 / 98 48 0
E-Mail: info@wobak.de
Internet: www.wobak.de



WOBAK

Städtische Wohnungsbaugesellschaft mbH Konstanz



Frontansicht der neuen Gebhardsorgel in der St. Gebhardskirche, Konstanz-Petershausen

Eine anspruchsvolle „Prothese“?

Gedanken zur Kirchenorgel

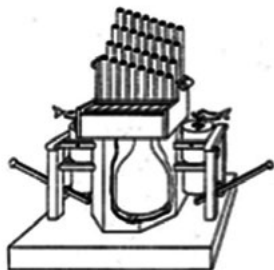
Die Königin der Instrumente, in säkularisierten Köpfen mittlerweile zur (Konzert-)Religion per se mutiert und dadurch irdischer Banalität entrückt – eine Hilfskonstruktion, eine „Prothese“?

„Wer sich mit Ligeti eingehender beschäftigt hat, weiß, dass er die Orgel als eine riesige Prothese begriff, die sich einerseits durch ihren übergroßen Reichtum an bisher noch unerforschten Klangfarben-Möglichkeiten auszeichnete, andererseits auch durch ihre Mängel: Unbeholfenheit, Steifigkeit und Eckigkeit. Viele konkrete Forderungen, die Ligeti Ende der 1960er Jahre gestellt hatte, sind mit der ... Orgel der Kunst-Station Sankt Peter verwirklicht worden. Dazu zählen eine stufenlose Winddrossel, ..., stufenlose regulierbare Tremulanten und Jalousieschweller, Tastenfessel, rechnergestützte Speicherung und Abrufbarkeit beliebig vieler Registerkombinationen, ein Multiplexwerk, das der von Ligeti angestrebten totalen Verfügbarkeit aller Register auf

allen Manualen weitgehend nahekommt, sowie ein umfangreiches Schlag- und Glockenwerk, bei dem sich die sieben Glocken im Turm (u.a. Petrusglocke von 1393) vom Hauptspieltisch aus bedienen lassen.“²

Hiermit seien alle Bedenkenträger der „Konzilorgel“ in St. Gebhard Lügen gestraft: Die meisten der hier aufgeführten mechanischen und elektronischen Errungenschaften sind in ihr nämlich nicht eingebaut, sonst wäre sie wohl doppelt so teuer wie jetzt geworden. Doch was ist denn eigentlich eine Orgel? Was macht sie bis heute attraktiv? Welche musikalischen Ziele kann man mit ihr anstreben und ggf. erreichen?

Sie entstand aus dem Versuch heraus, ein Blasinstrument im Dauerton erklingen zu lassen, und dies ohne komplizierte Atem- und Mundtechnik: Der Mundraum diene als Balg, während der Bläser Luft in die Lunge einatmete und dann in den Mund „nach-schieben“ konnte: Einige Oboisten praktizierten diese Technik heute noch.



Hydraulis: Nachbau



Theodosius-Organ, Zeichnung nach der Darstellung am Obelisk. Zwei „Treter“ stehen auf dem Blasebalg.

Anfänge

Ca. 300 v. Chr. ging es los: Ktesibios erfand in Alexandria die „Hydraulis“, eine Orgel, die mit Wasserdruck Luft produzierte. Klein, noch ein unbedeutender Anfang. Dagegen stellt der Obelisk des Kaisers Theodosius d. Gr. in Istanbul (390 n. Chr.) eine kleine Orgel mit primitivem Schlauchgebläse dar: Istanbul (alias Konstantinopel alias Byzanz) war Erbin der antiken Kultur und Zentrum des frühmittelalterlichen Orgelbaus. Dort wurde eine Orgel sogar im Empfangssaal für ausländische Diplomaten eingebaut: Man stelle sich die Wirkung auf einen exotischen Gesandten vor, der mutterseelenallein in dieser Halle stand und noch nie einen Ton ohne den produzierenden Musiker gehört hat: Es muss derart unheimlich und „mächtig“ geklungen haben, dass der erst darauf erscheinende Kaiser wohl wenig Mühe hatte, seine Ziele zu vermitteln...! Festgestellt sei: Ein wesentlicher Faktor der Orgelgeschichte ist, durch ein sich stetig erweiterndes Spektrum des Tonraums und der Klangfarbe die Wirkung von Glanz, Pracht und Macht zu erzielen.⁴

Historisches

Bereits 757 bekommt König Pippin eine Orgel von Byzanz geschenkt, eine zweite kommt unter Karl d. Gr. nach Deutschland, 826 steht eine dritte in Aachen, 870 lässt Papst Johann VIII. eine aus dem Bistum

Freising nach Rom kommen: Das Zentrum des Orgelbaus lag damals also bereits in Deutschland. Die Bedeutung der Orgel im weltlichen Bereich ist rückläufig.

Kein Wunder also, dass die Kirche die Orgel relativ schnell entdeckte und für ihre Zwecke nutzte, nämlich zur Demonstration ihrer Größe, Macht und Dominanz ihres Kulturan-spruchs. Offiziell aber spielt sie natürlich bis heute zum „Lob Gottes und zur Heiligung der Gläubigen“! Deshalb wird sie auch in den Rang eines sakramentalen Gegenstandes gehoben: Sie wird „geweiht“! (NB: Kanonen wurden das auch schon.)

Das Lob Gottes

Kein Instrument repräsentiert diesen Anspruch mehr als die Orgel: Großartige Werke höchster Komplexität und Kunst wurden von ungezählten Musikern zu seiner Ehre geschaffen! J. S. Bachs Argumentation spricht für sich, sie lautet sinngemäß: „Du hast von Deinem Schöpfer Dein Gehirn bekommen: Strenge es also an, wenn Du für ihn arbeitest!“ Und so tun wir Zeitgenossen uns heute noch schwer, barockes vier- bis sechsstimmiges Fugengewirr, raffinierteste spätromantische Harmoniefolgen oder gar György Ligetis „Volumina“ von 1961 zu verfolgen und zu verstehen. Quälen wir unseren Geist weiterhin damit - es tut ihm wahrlich gut.⁵

Dispositionen⁶

Auch **nationale Vorlieben** brachten Unterschiede in der Registerzusammenstellung: Ist der norddeutsch-protestantische Orgelklang eher von klaren Gegensätzen geprägt (Spaltklang), bevorzugt die französische Landschaft eher die Imitation eines Sinfonieorchesters: Weiche, „schwummrige“, im runden, wohligen Gesamtklang eingebundene Registernuancen (Mischklang).⁷ Die Entscheidung, Register rein mechanisch zu ziehen,⁸ mag für historisch Denkende ideal sein, ist es aber nicht: Sie verzichtet nämlich auf jegliche Spielhilfen (voreinstellbare Register-Kombinationen etc.). Andererseits verhindern Register, deren Pfeifen ausschließlich über elektrische Kontakte geöffnet werden, die sensible Tonbehandlung direkt von der Taste aus. Zu viele technische Gags sind teuer, verlieren mit der Zeit an Attraktivität und Interesse und beinhalten zusätzliche Reparaturrisiken.

Nun also steht eine Orgel in nahezu jeder Kirche, die eine größer, die andere klein, die eine mit rein mechanischer, die andere mit elektropneumatischer Traktur, eine mit Computerspieltisch, eine andere mit bzw. ohne Crescendowalze. Schon diese bescheidene

Aufzählung zeigt, dass keine Orgel gleich wie andere sein soll: Sie muss sich vielmehr der Relation zwischen Raum, regionalem Geschmack, künstlerischem Anspruch und nicht zuletzt dem leidigen Geldbeutel beugen. Insofern ist jede Orgel ein Kompromiss, die „Konzilorgel“ in St. Gebhard genauso wie auch die größte: Sie steht im Passauer Stephansdom und hat 17.900 Pfeifen. Mehr ging wohl nicht mehr in die Kirche rein ...

Fazit

Prothese? Natürlich behält György Ligeti unter dem Aspekt Recht, dass viele unbeflussbare Einzelschritte notwendig sind, bis aus der kleinsten Pfeife, vielleicht zehn Meter von der Taste entfernt, ein winziges Tönchen erklingt; und wie schwer es doch sein muss, mit einem Instrument, das keine dynamische Gestaltung über den Tastenanschlagsdruck zulässt, Emotionen zu vermitteln! Und dennoch: Die Orgel schafft das alles! Kein anderes Instrument bietet derart variable und sensible Klangerlebnisse, klangliche und dynamische Gegensätze. Auch der beste HiFi-Lautsprecher erreicht nicht eine der Orgelpfeife adäquate Klangabstrahlung.

Purer Genuss



**WEIN
MARKT
AN DER
LAUBE**



Untere Laube 17 · 78462 Konstanz
Fon 07531-22131 · Fax 07531-23815
www.weinmarkt-konstanz.de

Die Orgel ist Symbol für unsere durch die christliche Tradition geprägte musikalische Hochkultur. Bis heute staunen wir über ihr Klangspektrum und über ihre Fähigkeit, menschliche Sensibilität musikalisch wiederzugeben, vom Festtagsglanz über besinnliche Ruhe bis zum tief-traurigen Moment: All dies macht unser Leben aus: Die Orgel begleitet uns treu.

Wolfgang Mettler



Der Spieltisch mit den horizontalen Seeflöten

¹ György Ligeti, bedeutender zeitgenössischer Komponist, *1923

² Zitat aus einer CD-Rezension von 2012 über die Einspielung von György Ligetis „Volumina“ (1961)

³ griech. „hydor“ (Wasser) und „aulos“ (Flöte)

⁴ Der Autor dieses Schreibens ließ sich von seiner Mutter wiederholt erzählen, wie er als zweijähriges Kind erstmals in der Konstanzer Stephanskirche das volle Orgelnachspiel im Osterhochamt hörte, wie angewurzelt stehenblieb und überwältigt zu weinen begann: Wenn das keine Macht ist!

⁵ Es gibt natürlich auch weltliche Orgelkompositionen:

Da sie aber meistens in Kirchen gespielt werden, fällt das nicht auf...

⁶ Disposition nennt man die Zusammenstellung der Register: Jedes hat eine eigene Klangfarbe: Sie ist das eigentliche, jede Orgel speziell typisierende „Klanggeheimnis“.

⁷ Diese beiden Spektren kombiniert die „Gebhardsorgel“ in St. Gebhard, Konstanz

⁸ St. Stephan in Konstanz hat die größte rein mechanische Orgel Süddeutschlands!

Franz von Suppé – Missa pro defunctis

Ein Plädoyer wider das Schubladendenken

*„Seine unglaubliche Gewandtheit in weltlichen Dingen
verdankt er eigentlich seinen geistlichen Kompositionen.
Er hatte etwas gelernt.“*¹ JOHANNES BRAHMS



Franz von Suppé

Weder seicht noch opernhaft

Was Johannes Brahms nach Suppés Tod äußerte, sollte als Warnung an all diejenigen verstanden sein, die immer noch glauben, Suppé als bloßen „seichten“ Operettenkomponisten abstempeln zu wollen. Es wird diesem großartigen, leider viel zu selten aufgeführten, Requiem weder gerecht, noch ist es historisch haltbar. Suppé eignet sich nicht für irgendein Schubladendenken. Suppés Totenmesse entstand viele Jahre vor seinem Durchbruch als Operettenkomponist und sie fand anfänglich enormen Anklang beim Publikum. Leider wurde sie noch zu Lebzeiten des Komponisten, darunter vor allem von Kritikern wie Eduard Hanslick, als „zu opernhaft“ oder „zu italienisch“ abgetan und abqualifiziert. Völlig zu Unrecht. Gleichzeitig sollte man auch der Versuch widerstehen, in das Requiem opernhafte Züge hineinzuinterpretieren. Suppés Missa pro defunctis (Messe für die Verstorbenen) ist eine Totenmesse im ernsthaftesten Sinn, und wenn man Suppé gerecht werden will, muss man bei der Aufführung alles daran setzen, diesem tiefsinnigen Werk wieder etwas von dem Wehmut einer Totenmesse zurückzugeben. Nebenbei sei bemerkt, dass auch Verdi in Bezug auf die Einstudierung seines Requiems 1874 verlangte, seine Messe dürfe nicht wie eine Oper gesungen werden, Akzente und Färbungen, die im Theater gut sein könnten, würden ihn ganz und gar nicht befriedigen.²

Suppé und seine Zeit

Der Name Franz von Suppé, eigentlich Francesco Ezechiele Ermenegildo Cavagliere Suppè-Demelli (Franz von Suppé ist auch die Schreibweise seiner eigenen Unterschrift), ist zweifelsohne untrennbar mit der Wiener Operette verbunden, viele unsterbliche Melodien gehen auf ihn zurück. Seine kirchenmusikalischen oder geistlichen Werke fallen in seine Anfangszeit als Komponist, oder liegen jenseits seiner Operettenjahre, als ihm der monetäre Wohlstand finanzielle Unabhängigkeit bescherte. Letztere ermöglichte es ihm, das zu komponieren, wonach es ihm gerade war. Unter seinen geistlichen Werken ist allen voran natürlich das Requiem zu nennen, aber auch die Messe in F (Missa Dalmatica) und die Messe in C. In seinen letzten Lebensjahren konzentrierte er sich auf geistliche Chorwerke mit Orgelbegleitung. Noch zu Zeiten der Entstehung der Missa pro defunctis (1850 – 1855), konnte von einer Karriere als Theatermusiker keine Rede sein. Suppés Beschäftigung mit der sogenannten leichteren Muse war ganz dem notwendigen Broterwerb geschuldet.

Am 18. April 1819 in Spalato (das heutige Split in Kroatien, gehörte damals zu Italien und stand unter österreichischer Verwaltung) als Sohn eines belgischen Vaters und einer österreichischen Mutter (Wienerin) geboren, sang Franz von Suppé bereits mit 8 Jahren im Kirchenchor unter Chorleiter Giovanni Cigala. Außerdem erhielt er Flötenunterricht

von Kapellmeister Giuseppe Ferrari, so dass er sich grundlegendes kompositorisches Wissen aneignen konnte. Auf Wunsch seines Vaters begann er zunächst eine Ausbildung zum Juristen an der Universität Padua, die er später ebenso abbrach wie ein Medizinstudium, begonnen 1835 nach dem Umzug nach Wien. Seine Liebe galt ganz der Musik. Er besuchte Mailand und hatte auch persönlichen Kontakt mit Gaetano Donizetti (dessen Nefee er ist), Gioachino Rossini und dem noch jungen Giuseppe Verdi, die er sehr bewunderte. 16jährig komponierte er mit der Messe in F sein erstes großes Werk, das er 1877 gründlich überarbeitet und als reifer Komponist als *Missa Dalmatica* veröffentlichte. Doch war diese Messe auch das Eintrittsticket für seine weitere musikalische Laufbahn. 1835 begann Suppé das Musikstudium und zu seinen Lehrern gehörten keine geringeren als Beethoven-Freund und Mozart Schüler Ignaz Ritter von Seyfried sowie Simon Sechter. Schon 1836 folgte unter Seyfrieds Anleitung die Messe in C. In dessen Einleitung schrieb Suppé:

„Es ward mir gegönnt, den Unterricht des Meisters zu genießen, der mit siegender Gewalt die Töne beherrscht und dem der größte Genius der Neuzeit (gemeint ist W.A. Mozart, A.d.R.) als seinem innigen Freunde seine wunderbaren Entdeckungen im Felde der Musik mitteilte, um sie der Welt zu übergeben als sein Vermächtnis...Um Gott auf eine würdige Weise zu danken,...ihm aus voller dankerfüllter Brust Hosanna zu singen und ihn zu bitten, mir auf meiner fernerer Bahn seine Gnade nicht zu entziehen, habe ich dieses Werk unternommen und nicht Zeit und Mühe gespart, mich nach meinen besten Kräften mich des großen Meisters wert zu zeigen, dessen Schüler zu sein ich mich rühmen kann.“³

Franz von Suppé beendete 1840 sein Musikstudium und begann auf Seyfrieds Vermittlung hin als 3. Kapellmeister beim Theater in der Josefstadt, 1845 wurde Suppé unter Direktor Franz Pokorny als „Chef-Komponist und -Dirigent“ am Theater an der Wien verpflichtet, wo er u.a. neben A. Lortzing wirkte. Pokorny wurde schließlich sein Freund und Förderer. Anlässlich dessen Todes 1850 komponierte Suppé zwischen 1850 und 1855 die lateinische Totenmesse (*Requiem in d-Moll*). Später folgten Anstellungen am Kaitheater (1862) und am Carltheater (1865). Erst 1860, also Jahre nach dem Requiem, fertigte Suppé seine erste einaktige Operette „Das Pensionat“ an.

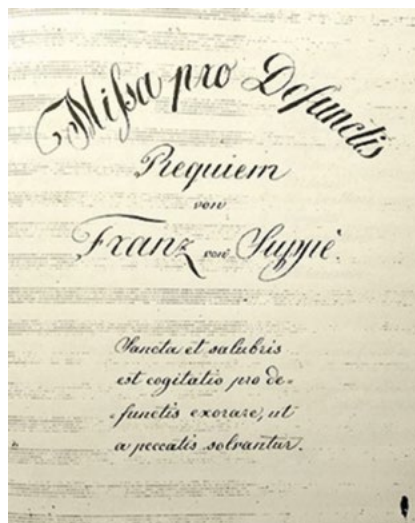
Verschiedene Einflüsse

Suppés Kompositionsstil ist also von verschiedenen Einflüssen und Stilebenen geprägt. Folkloristische und volksliedhafte Einflüsse seiner Heimat (Dalmatien, Österreich) stehen neben einem traditionellen Kirchenstil, melodischen Elementen und Beeinflussungen bekannter italienischer Meister ebenso wie gregorianische Anklänge (z.B. im „Libera me“). Aufgrund seiner bodenständigen Ausbildung und seiner geistlichen Werke ist es daher verfehlt, ihn als reinen Operettenkomponisten abzustempeln. Das Requiem ist ein romantisches Werk mit einer klassisch-frühromantischen Orchesterbesetzung und reiht sich nahtlos zwischen Mozart (hier sind deutliche Reminiscenzen zu erkennen) und Verdi ein. Suppé emanzipiert sich jedoch auch gegenüber Mozart und komponiert so z.B. nachträglich als letzten Satz ein „Libera me“, das streng genommen eigentlich nicht zur Liturgie der Messe gehört, hinzu. Nachdem das Werk am 22. November 1855 in der Piaristenkirche Maria Treu in Wien uraufgeführt wurde, folgten sechs weitere erfolgreiche Aufführungen, bevor das Werk als zu opernhaft

diskreditiert wurde.⁴ Die Kritik der mangelnden Ernsthaftigkeit kam dem Todesurteil für das Werk gleich. Auffälligerweise kam es zu diesen Vorurteilen erst, nachdem Suppé mit seinen Operettenerfolgen wie „Die schöne Galathée“ (1865), „Leichte Kavallerie“ (1866), „Fatinitza“ (1876) oder „Boccaccio“ (1879) für Aufsehen gesorgt hatte. Die Wiederaufführung der Wiener Gesangsakademie im Jahre 1901 glich einem Fiasko und das Werk wurde als „zu heiter mit wenig religiösem Charakter“⁵ verrissen. So geriet das Requiem in Vergessenheit und war lange Zeit verschollen. Erst 1983 wurde die *Missa pro defunctis* wiederentdeckt und erschien in Folge auch im Druck. Seitdem erfreut sich das Werk zunehmender Beliebtheit und genießt zahlreiche Aufführungen und einige Einspielungen.

Missa pro defunctis - Gliederung

Suppés Totenmesse entstand zwischen 1850 und 1855. Dieser lange Zeitraum war dem Umstand geschuldet, dass Suppé am Theater an der Wien, wo er bis 1862 bleiben sollte, seinen Lebensunterhalt verdienen musste und nur wenig Zeit fand, das Requiem in Gedenken an Franz Pokorny, der im August 1850 starb, voranzubringen. Gewidmet Papst Pius IX., konnte die *Missa* erst 1855 anlässlich einer Erinnerungsfeier am Theaterdirektor Pokorny uraufgeführt werden. Schon der Umstand, dass die Zueignung von Papst Pius IX. akzeptiert wurde, lässt darauf schließen, dass die liturgische Brauchbarkeit gegeben war. Es sei an dieser Stelle durchaus daran erinnert, dass aus Kirchensicht versucht wurde, einen strengen und unvereinbaren Dualismus zwischen „kirchlich“ und „weltlich“ zu konstruieren (z.B. Palestrina – Orlando di Lasso). Ein solcher Vorwurf konnte auch Komponisten wie Haydn, Beethoven oder Mozart treffen, die Verwendung von „Operninstrumente“ (z.B.



Blechbläser oder Pauken) reichte dazu schon aus. So ist z.B. auf einem Stimmensatz von Mozarts *Missa brevis* in B (KV 275) in St. Jacob, Wasserburg (Oberbayern) zu lesen:

*„Die lateinische Messe, angeblich von Jos. Haydn [sic], von welcher das Kyrie beginnt: [folgt Incipit], darf in den hiesigen Kirchen nicht mehr zur Aufführung kommen, denn diese Komposition ist ein offener Hohn auf den heiligen Text. Wasserburg, den 5ten Febr. 1860. Kath. Stadtpfarramt Wasserburg, Koenig, Stadtpfr. mp.“*⁶

Suppés lateinische Totenmesse ist 13sätzig und gliedert sich in Requiem – Dies irae – Tuba mirum – Rex tremendae – Recondare – Confutatis – Lacrimosa – Domine Jesu – Hostias – Sanctus – Benedictus – Agnus Dei und dem schon erwähnten *Libera me*. Rein solistisch ist keiner der Sätze. Selbst im zunächst a cappella durch das Solistenquartett vorgetragenem *Benedictus*, setzen Chor und Orchester im *forte fortissimo* mit dem Hosanna ein. Im *Hostias*, Solo für Bass im 12/8-Takt, wiederholt der Chor zum Schluss die beeindruckende Fuge „*Quam olim Abrahae*“. Dem Chor kommt damit in Suppés Requiem eine wirklich bedeutende Rolle zu. Überhaupt fällt eine gewisse Vorliebe des

Komponisten für die tieferen Solostimmen auf (Tuba mirum, Lacrimosa, Hostias und das Solo-Männerquartett im Confutatis). Dies könnte von Suppés Heimat Dalmatien beeinflusst sein. Schon seine Missa Dalmatica (1835) ist mit T, T, B (Soli) und dreistimmigen Männerchor besetzt. Auch der ungewöhnliche $15/8$ -Takt oder das volksliednahe Posaunentrio des Tuba mirum könnte man in Verbindung zu Suppés Sozialisation bringen. Die Affinität zu Mozart wird ebenfalls an vielen Stellen deutlich, beginnend mit der Tonart (d-Moll, analog Mozarts Requiem KV 626), wie auch mit den Fugen im

*Ein abwechslungsreiches Requiem,
das dennoch immer dem ernststen Anlass
einer Totenmesse gerecht wird.*

Kyrie (in Moll und majestätisch, vgl. KV 626) und im Domine Jesu. Im Confutatis wechseln sich bedrohlicher Männerchor (Confutatis maledictis) mit engelsgleichem Frauenchor (Voca me cum benedictis) ab, auch das eine Parallele zu Mozart. Nicht zuletzt findet sich im Tuba mirum auch ein Zitat aus Mozarts Requiem.

Dennoch schafft es Suppé, nicht zuletzt dank seiner soliden Ausbildung, dem Requiem seine eigene Note zu verleihen, vielseitig und ideenreich, aber gleichzeitig auch traditionsbewusst. Die „Quam olim Abrahæ“-Passage wird dann eben als Fuge gesetzt. Schwungvoll und eingängig kommt sie gleich doppelt zum Einsatz. Ebenso beeindruckend ist die Doppelfuge nach dem Requiem aeternam im ersten Satz. Hier sei auch an die Flöte als Exponentin des Geigentemas in der Kyrie-Fuge erinnert. Suppé erhielt ja schon in jungen Jahren Flötenunterricht. Sein Spiel mit den Klangfarben insbesondere bei den Einsätzen der

Holzblasinstrumente ist spannend, ebenso wie die harmonischen Rückungen für die notwendige Unruhe und Dramatik sorgen, nämlich da, wo sie Sinn machen. So entsteht mithilfe der üppigen Orchesterbesetzung ein abwechslungsreiches Requiem, das dennoch immer dem ernststen Anlass einer Totenmesse gerecht wird und eine überzeugende Gesamtaussage transportiert.

Wer immer hofft, stirbt singend⁷

Das Label „Operettenkomponist“ sitzt tief und viele können der Versuchung nicht widerstehen, damit auch noch auf das Requiem hinzuweisen, was schlichtweg völlig verfehlt ist. Da wird munter voneinander falsch abgeschrieben, insbesondere auch in Konzertankündigungen von Laienchören über Suppés

Missa pro defunctis. Selbst der Absatz im Harenberg-Chormusikführer scheint mir zu tendenziös zu sein. Da wird im „Dies irae“ von tonmalerischen Orchestertremoli und -crescendi gesprochen, die Suppés „Erfahrung als Opernkomponist nicht verleugnen“. Man sollte sich bewusst machen, dass beide Opern, die vor dem Requiem entstanden sind, völlig unbekannt sind und nie zur Aufführung gebracht worden sind und auch die späteren sind praktisch vergessen. Demgegenüber stehen jedoch mehrere Messen und Psalmvertonungen, so dass die größere Erfahrung Suppés bis zur Entstehung des Requiems auf der geistlichen Seite angesiedelt war. Nach dem Harenberg Chormusikführer entfaltet das „Dies irae“ am Schluss im „Libera me“ noch einmal fast „opernhafte Dramatik“. Nun ja, wer ein „Dies irae“ – und eben nicht nur von Suppé – schon einmal gesungen hat, der weiß, welche Schreckensvision und Apokalypse sich hinter einem solchen Satz verbirgt. Und ein $12/8$ -Takt erinnert

bei Suppé dann „untergründig an einen Walzer“. Zu sehr scheinen mir diese Äußerungen nach dem Motto gefärbt zu sein, wo Suppé (der Operettenkomponist) drauf steht, muss auch Suppé drin sein, analog dem skandalösen Urteil des Neuen Wiener Journals anlässlich einer Gedenkaufführung vom 24. Dezember 1901, dass man „jeden Augenblick erwarte, der Komponist werde an den Pforten der Ewigkeit die Melodie seines ‚Fatinitza-Marsches‘ anstimmen.“

Nach seinen großen Operettenerfolgen war es Suppé möglich, ein sorgenfreies Leben zu führen. Seine Kapellmeistertätigkeit gab er 1882 auf, um nur noch freiberuflich arbeiten zu können. In schon fortgeschrittenem Alter traf ihn mit dem Tod seines einzigen Sohnes (1894) ein schwerer Schicksalsschlag. In den letzten Lebensjahren wandte er sich wieder der Kirchenmusik zu. Er litt stets darunter, nicht auch als Kirchenkomponist und Schöpfer erster Werke anerkannt worden zu sein. Suppé starb am 21. Mai 1895 in Wien, sein

Ehrengrab befindet sich auf dem Wiener Zentralfriedhof. Bei seiner Beisetzung erklang das „Libera me“ („Befreie mich, Herr, vom ewigen Tod“) seines Requiems, das Suppé nachkomponiert hatte und am Grab als Responsorium gesungen wird.

Der Sinfonische Chor Konstanz wird Suppés Missa pro defunctis zusammen mit dem Chor Diverticanto Zürich am 16. November in der Konstanzer Gebhardskirche und am 7. Dezember in der Kirche Albisrieden (Zürich) aufführen. Wir sollten darauf achten, dass der durchgehend tiefe Ernst des Stückes, verbunden mit den vielen besänftigenden und vor allem hoffnungsvollen Tönen die Zuhörer anspricht, dass wir es schaffen zu zeigen, dass Suppés Requiem ein kirchenmusikalisches Werk erster Güte ist, das es verdient, als vollgültige Vertonung einer Totenmesse wahrgenommen zu werden. Dann werden wir auch dem letzten Wunsch Suppés gerecht.

Hans-Joachim Knopf

Quellennachweis:

¹ Zitiert nach Harenberg, Chormusikführer, herausgegeben von Hans Gebhard. Beitrag „Franz von Suppé“ von Katharina Hottmann, 22001, S. 858 (858-860).

² http://www.kulturvereinigung.com/fileadmin/user_upload/downloads/Verdi_Requiem_Online.pdf

³ <http://www.stuttgarter-liederkranz.com/der-stuttgarter-liederkranz/jahres%C3%BCckblicke/jahres%C3%BCckblick-2004/>

⁴ Offensichtlich gibt es zu der Missa pro defunctis Umarbeitungen oder Erweiterungen. Im Harenberg Chormusikführer wird ein Oratorium „Das Gericht der Toten“ erwähnt, das auf der Musik des Requiems basieren soll (siehe Fussnote 1). Christoph Zimmermann wiederum spricht in seiner CD-Kritik über Oratorien-Raritäten davon, dass Suppé die Missa pro defunctis später zu dem Requiem-Oratorium Extremum Judicium umgearbeitet hätte, welches jüngst in einer Triester Privatsammlung gefunden worden wäre. Siehe: <http://www.klassikinfo.de/Oratorien.2053.0.html>

⁵ Vgl. <http://www.fretlessblog.ch/franz-von-suppe/>

⁶ Zitiert in: <http://www.capriccio-kulturforum.de/vokalmusik/4160-supp%C3%A9-franz-von-missa-pro-defunctis-1855/>

⁷ Toskanisches Sprichwort

http://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_S/Suppe_Franz_von.xml
http://de.wikipedia.org/wiki/Franz_von_Suppe

„I’m aging!“

Geoffrey Bowyer – Cantanti Cameratis „Lotse geht von Bord“

- Seine Schrift ist gefürchtet: Stets ist man geneigt, einen Ägyptologen zur Erforschung dieser Zeichen hinzuzuziehen. Das ist zwar gewöhnungsbedürftig, aber ein Alleinstellungsmerkmal!
- Sein Humor ist englisch: Es reißt jeden mit, wenn er sein breites Lachen präsentiert!
- Seine Energie ist unerschöpflich: Das zeigt sich an der Länge und Struktur seiner Konzertprogramme.
- Seine Ohren sind gnadenlos: Man erlebt sein absolutes Gehör stets ohne Stimmgabel. Vermutlich weiß er nicht einmal, dass es eine solche gibt...
- Die Art der Tonangabe ist speziell schnell: Nur der erfahrene Camerati-Cantantist weiß, was gemeint ist. Aber er weiß es eben.
- Seine Bescheidenheit stellt immer die Musik vor eigene Interessen.
- Jeder, der ihn kennt, bewundert seine Musik-„Besessenheit“.
- Seine Liebe gilt dem a-cappella-Gesang: Da geht er in jede Nuance.
- Sein bis heute erlebbares Musikantentum zeigt sich in ungezählten vierhändigen Wiedergaben von Schuberts „Militärmarsch“ mit dem Autor dieses Artikels.
- Seine musikalische Spontaneität erfreute uns in gemeinsamen Feiern und Festen, in denen er den Ausflug in die (gehobene) chorische Unterhaltungsmusik wagte.
- Seine pianistischen Fähigkeiten verwiesen den hiesigen Chorleiter stets auf die hinteren Plätze...
- Seine Kompositionen zeigen seine christliche Ethik – die Kraft, aus der heraus er sein Leben gestaltet.
- Seine Begeisterung für „Twinning“ zwischen unseren Chören war für jeden spürbar. Er wusste, wie notwendig internationale Kontakte für ein Europa in Frieden sind.

„I’m aging!“ klagte er bereits vor 14 Jahren nachdenklich bei den Jumelage-Feierlichkeiten in Fontainebleau. Nun beendet Geoffrey Bowyer (*1936) sein Engagement bei Cantanti Camerati, dem von ihm nun schon seit 46 Jahren (!) geleitetem Chor. Dieser Schritt wird ihm nicht leicht fallen: Uns auch nicht. Es ist uns aber eine Freude, ihm zu danken für die zahlreichen Stunden, in denen wir den Menschen Geoffrey Bowyer in seiner Ganzheit erleben, mit ihm lachen und singen durften. Und wir sind zuversichtlich, ihn als „Emeritus“ nicht aus den Augen zu verlieren.

Wolfgang Mettler

Dear Geoffrey,

wir haben von unserem Freund Phil Morris die Nachricht über Dein Abschiedskonzert von Deinem geliebten Chor „Cantanti Camerati“ am 12. Juli 2014 erhalten. Das wird sicher ein ganz großes Ereignis werden. Zu diesem Abschied, der auch ein Abschied von unserem Chor bedeutet, möchten wir Dir ein herzliches Dankeschön für alle wundervollen musikalischen und menschlichen Begegnungen in Richmond und in Konstanz sagen.

Das Musizieren mit Dir und Deinen ausgezeichneten Sängerinnen und Sängern hat uns immer größte Freude gemacht. Wir bewundern Deine herausragende Musikalität, Deine Liebe zu den authentisch konzertierten Werken so vieler und vielseitiger Chor-Komponisten. In allen Stil-Epochen der Musik bist Du meisterhaft zuhause, und Du hast die Gedanken dieser Dichter durch Musik den Zuhörern sensibel, emotional und höchst vital vermittelt.

Ich erinnere mich gerne an die Begeisterung, die Deine Aufführungen erzeugten. Und Deine Klaviervorträge, oft auch zusammen mit Wolfgang Mettler (zu vier Händen), lösten stets Freude und Bewunderung aus – in Konstanz oder in Richmond.

Seit 1974 bist Du der künstlerische Leiter des Chores, nachdem Du ihn vorher vier Jahre am Klavier begleitet hattest. Also sind es nun 40 erfolgreiche Jahre mit Cantanti Camerati geworden!

Im Jahre 1980 begann unsere Chorfreundschaft, die dann zum entscheidenden Anstoß der dauerhaften Städtepartnerschaft Konstanz-Richmond wurde.

Wir haben Dir viel zu verdanken!

Natürlich freuen wir uns schon heute, Dir wieder zu begegnen.

Wir wünschen, dass Du gesegnete, erfüllte und lebenswerte Ruhestandsjahre erleben kannst. Dass Dir Deine Freunde treu erhalten bleiben und dass die Musik Dein Leben weiterhin prägen wird.

Dies alles schreibe ich auch namens unseres Chores, unseres Chorleiters Wolfgang Mettler, unseres Vorstandes, aber auch als Mitglied des Konstanzer Gemeinderates und in Vertretung des Oberbürgermeisters.

Liebe Grüße



Dein Wolfgang Müller-Fehrenbach
Geschäftsführender Vorsitzender

Oratorienchor St. Gallen

Memento

Beeindruckendes
Palmsonntagskonzert
unseres befreundeten
Oratorienchors St. Gallen

Bei einem „Event“ erwartet man heutzutage eine Veranstaltung, die glitzernd, schillernd, zumeist laut und vor allem actionreich daherkommt. Spaß! Viele Leute erreichen, die sich lange daran erinnern, an das Event und natürlich auch an die damit verbundene Werbebotschaft.

Memento! Erwinnere dich!

Benützt man das Wort Event in seiner ureigensten Bedeutung, so bleibt nur das Ereignis. Und genau das war es, an dem wir am Palmsonntag in St. Gallen teilhaben durften. Die Konzerteinführung, wunderbar und mit fesselnder Sprache vorgetragen von Gaby Flatow (Berlin), begleitet von vielen Bildern und kurzen Einspielungen vom Band, vermittelte uns einen tief gehenden Eindruck, insbesondere über das Schaffen und Leben des jüdischen Komponisten Hans Krása, der im Oktober 1944 in Auschwitz ermordet wurde. Gaby Flatow ist die Wiederaufführung seiner Kantate „Die Erde ist des Herrn“ zu verdanken, die sie erstmals nach dem Krieg 2001 in Terezín (Theresienstadt) ermöglichte. Genau diese Kantate durften wir dann hören, umrahmt von den Werken „Schicksalslied“ von Johannes Brahms und „Abschiedslied“, sowie „Passower Psalm“ von Wolfgang Korngold.

Nach dem Einführungsstück von Brahms trat die sehr rüstige Zeitzeugin Dr. Dagmar Lieblová vor die Zuhörer. Sie erzählte von Ihrer Zeit im Getto Theresienstadt, wie froh und



glücklich sie damals war, dort mit Hans Krása die Kinderoper „Brundibár“ einstudieren und mehrfach aufführen zu dürfen. Heimlich, in einem Keller, da von den Nazis verboten. Auch Schulunterricht war jüdischen Kindern verboten. Das Ganze dauerte ein Jahr, bis Kása und viele Freundinnen von Frau Dr. Lieblová in verschiedene Vernichtungslager deportiert und umgebracht wurden. Sie war noch zu klein.

Dennoch wirkte die Schilderung von Frau Dr. Lieblová auf die Zuhörer versöhnlich und ohne Groll.

Sie berührte mich zutiefst und nachhaltig.

Und dann die halbstündige Kantate, „Die Erde ist des Herrn“, die mit geflüstertem Flehen, innigem Beten, feinen Dissonanzen, erhabenem Lobpreis die Vielfältigkeit Kásas und das Können des Chores und der Solisten unter Beweis stellte.

Wie passend waren dann auch die Stücke von Korngold mit Sätzen wie „... das Herz, das sich musst trennen, wird ohne Ende brennen“.

Was der Oratorienchor St. Gallen zusammen mit dem Sinfonieorchester St. Gallen, den Solisten Evelyn Pollock (Sopran), Suanne Gritschneder (Alt), Andreas Wagner (Tenor) und Wade Kernot (Bass) darboten, ging tief ins Herz und ins Gemüt. Facettenreich ausgestaltet vom musikalischen Leiter Uwe Münch, leistete der Chor in den

anspruchsvollen Werken vor leider nur etwas mehr als halb voller Kirche Großartiges und machte das Zuhören zum reinen Genuss. Die emotionale Rede der Präsidentin Ursula Frey beim anschließenden, hervorragenden Abendessen bestätigte, dass das Programm etwas im Herzen und der Seele, nicht nur der Zuhörer, sondern auch der Sänger hinterlassen hatte. Vielen Dank, liebe Ursula Frey und

liebe Chorfreunde aus St. Gallen, dass Pius und ich dabei sein durften.

Ganz herzlichen Glückwunsch, liebe Freunde aus St. Gallen, zu diesem gelungenen Konzert. Es war mehr als ein Konzert, es war wahrlich ein Ereignis. Ein Event eben. Und es bleibt die Erinnerung. Die Botschaft. Memento.

Tilo Burgbacher



Schaffhauser Oratorienchor

„Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen. Und jeder geht zufrieden aus dem Haus.“

So haben die Verantwortlichen des Schaffhauser Oratorienchores, voran Dirigent Kurt Müller Klusman aus ihrer Not – das große Bachfest am 28. Mai fordert den Chor umfassend – eine Tugend gemacht. Wie Goethes Theaterdirektor im Vorspiel auf dem Theater in „Faust“ boten sie dem treuen und verehrten Publikum am Karfreitag eine Vielfalt aus instrumentalen und vokalen Werken verschiedenster Epochen. Der Eröffnung, passend mit Beethovens Egmont-Ouvertüre gewählt, folgte das Haydn'sche Cellokonzert. Das große Finale, um gleich vorweg den Höhepunkt zu würdigen, gipfelte erneut instrumental in der Aufführung der mitreißenden, ja fulminanten 7. Sinfonie Beethovens. Da war dann auch der zündende Funke der Hörer-Begeisterung nicht zu übersehen und auch nicht zu überhören. Kurt Müller Klusman war der von allen gefeierte Maestro.

Sozusagen illustrierend zwischen den instrumentalen Ereignissen überzeugte der Schaffhauser Chor mit selten gehörten kleineren Werken: Franz Schuberts Psalm 23 interpretierte der kleine Auswahlfrauenchor mit wundervoller Leichtigkeit, darauf setzte der gemischte Chor Gabriel Faurés „Cantique de Jean Racine“ stilischer um, ehe das spätromantische „Stabat Mater“ von Josef Rheinberger die klanglichen Qualitäten des gemischten Chores zum Blühen brachte. Die Zuhörer feierten ihren bewährten und beliebten Schaffhauser Traditionschor auch an diesem Karfreitag 2014 dankbar für einen gelungenen musikalischen Bilderbogen, an dem die vielen Besucher ihre große Freude hatten.

Stilvoll die Nachfeier – wie immer bei unseren Freunden. Stellvertretend sei der rührenden Präsidentin Beatrice Regazzoni ganz herzlich gedankt.

Wolfgang Müller-Fehrenbach



Barbarossa

Hotel | Restaurant

»An historischer Stätte
ein wahrhaft gastliches Haus«



Miehle Hotel und Gaststätten GmbH | Obermarkt 8-12 | D-78462 Konstanz | T +49 75 31 128 99-0 | info@hotelbarbarossa.de | www.hotelbarbarossa.de

SA 6.12. | 18 UHR | DREISPITZ KREUZLINGEN



Cinema

CHARLIE CHAPLIN

THE CIRCUS

STUMMFILM MIT LIVE-ORCHESTERMUSIK

KEVIN GRIFFITHS DIRIGENT



SÜDWESTDEUTSCHE PHILHARMONIE

KARTEN: 24 · 15 EURO | THEATERKASSE | TOURIST-INFORMATION | PHILHARMONIE
07531 900-150 | PRINT@HOME WWW.PHILHARMONIE-KONSTANZ.DE

IMPRESSUM

Herausgeber: Sinfonischer Chor Konstanz e.V., Postfach 10 19 39, 78419 Konstanz; www.sinfonischer-chor-konstanz.de

Bankverbindung: Sparkasse Bodensee, IBAN: DE70 6905 0001 0000 0387 37, SWIFT-BIC: SOLADES1KNZ

Bankverbindung Chornachrichten: Sparkasse Bodensee, IBAN: DE70 6905 0001 0000 0207 92, BIC: SOLADES1KNZ

Präsident: Oberbürgermeister Uli Burchard

Geschäftsführender Vorsitzender: Wolfgang Müller-Fehrenbach, Telefon: 07531 25857 | wolfgang.mueller-fehrenbach@t-online.de

Chorleiter: Wolfgang Mettler, Telefon: 07531 22565 | wolfgang@mettler-kn.de

Redaktion: Dr. Hans-Joachim Knopf, Telefon: 07531 67684 | synthi@gmx.net

Anzeigen: Roswitha Baumgärtner, Telefon: 07531 3690365 | roswitha.b@online.de

Geschäftsstelle: Maria Rosner, Telefon: 07531 73363

Gestaltung: albers mediendesign Konstanz | Druck: werk zwei Print + Medien Konstanz GmbH



Sinfonischer Chor
Konstanz

OFFSETDRUCK UND DIGITALDRUCK

Durch dick & dünn.

werk zwei Print+Medien Konstanz GmbH

Max-Stromeyer-Straße 180
D-78467 Konstanz
www.werkzwei-konstanz.de

Tel: +49 (7531) 999-1870
Fax: +49 (7531) 999-1836
kontakt@werkzwei-konstanz.de

werk // zwei
Print + Medien Konstanz GmbH

DESIGNKONZEPTE FÜR PRINTMEDIEN

albers | mediendesign

Max-Stromeyer-Straße 116
D-78467 Konstanz

Fon +49 7531 3652535

Fax +49 7531 3652534

buero@albers-mediendesign.de
www.albers-mediendesign.de



Online Shop & Stadtmitte

konstanzer
bücherschiff



Konstanz | Paradiesstraße 3
www.buecherschiff.de

Wir polstern alles worauf man sitzen kann



Polsterei Kawé
Radolfzeller Str.26
78467 Konstanz

Tel.07531-62659

Fax 07531-699105

Kontakt@Polsterei-kawe.de

Fensterbau Häberlein GmbH



Reisstrasse 10
78467 Konstanz
Telefon 07531/8939-0
Telefax 07531/8939-20
e-Mail: info@haeberlein-fenster.de

Fensterbau, Bauschreinerei
Holz-, Holz-Alu-, PVC-Fenster + Türen
Haus- und Zimmertüren
Wärme-, Schall- und
Sonnenschutz-Verglasung
Glas- und Fachreparaturen
Rollläden, Insektenschutzanlagen

So, 16. 11. | 20 Uhr
St. Gebhardskirche
Konstanz

So, 7. 12. | 17 Uhr
Neue Reformierte Kirche
Albisrieden Zürich

Requiem d-Moll

Franz von Suppé

Sinfonischer Chor
Konstanz

DIVERTICANTO

**bodensee
therme
konstanz**

Täglich von 9 bis 22 Uhr
Sauna ab 10 Uhr

Werktags Wassergymnastik
um 11, 15 und 19 Uhr

Sauna geschlossen ab
28. April bis voraussichtlich
Ende September 2014.

www.therme-konstanz.de



schütz

Ihr Dachdecker in Konstanz

Steildach Flachdach Gründach

... SEIT ÜBER 80 JAHREN

Schütz & Co. GmbH · Bedachungen
August-Nikolaus-Otto-Str. 1a, 78467 Konstanz
Telefon 0 75 31 / 5 91 70, Fax 0 75 31 / 59 17 25

WIE WO WAS
weiß

OBI

Küchen von OBI und das Kochen wird zur Sinfonie.

Küchenstudio OBI Konstanz im 2. Obergeschoss
• Beratung • Planung • Anlieferung • Montage

OBI-Markenlieferanten:

nobilis

pino

wellmann



**4. KONSTANZER
KUNDENSPIEGEL**

Platz 1
BRANCHENSIEGER

Untersucht: 4 BAU-/GARTENMÄRKTE
89,2% Durchschnittlicher Zufriedenheitsgrad
Freundlichkeit: 92,7% (Platz 1)
Beratungsqualität: 84,8% (Platz 2)
Preis/Leistungsverhältnis: 90,2% (Platz 1)
Kundenbefragung: 02/2012
Befragte (Baumärkte) = 802 von N (Gesamt) = 907
MF Consulting Dipl.-Kfm. Dieter Grett
www.kundenspiegel.de Tel: 09901/948601

OBI Konstanz

Erneut bester Baumarkt in
der Region aus Kundensicht

Carl-Benz-Str. 13 • Tel. 07531/99 82 99 • Mo - Sa 8.30 - 20 Uhr

Seit über 30 Jahren
Kompetenz
in
Kunst und Antiquitäten
Schmuck - Gemälde - Möbel u.a.
Gutachten und Auktionen

Weit über den Bodenseeraum hinaus.

Sprechen Sie uns an. Tel: 07531/27202



Auktionshaus Karrenbauer

Öffentlich bestellt und vereidigt - Carlo Karrenbauer M.A.
Obere Laube 46 - 78462 Konstanz
info@karrenbauer.de - www.karrenbauer.de



... die gemeinnützige Besucherorganisation
rund um den Bodensee

S
SCHAUSPIEL



M
MUSIKTHEATER



K
KONZERT



Auskunft u. Anmeldung: Gernot Mahlbacher
Eduard-Mörike-Str. 8 • 78467 Konstanz
Tel 07531/75002 • Fax 07531/9411836
www.volksbuehne-konstanz.de

**ERGOTHERAPIE
FELDENKRAIS
PHYSIOTHERAPIE**

FORUM4

VERENA DIEGEL
ANNETTE KÖBLE-STÄBLER
ANDREA SPROLL-WALLISCH
THOMAS VOGEL

**PRAXISGEMEINSCHAFT
Am Tannenhof 2
78464 Konstanz
07531/8080284**

Musik ernährt die Seele, wir den Rest.



5x in Konstanz:

• Gottliebstr. 34 • Staaderstr. 2 • Bodanstr. 20 - 26 • Riedstr. 2 • Ecenter Reichenaustraße 36

www.edeka-baur.de

Bad-Renovierungen komplett aus einer Hand



**Kundendienst
☎ 54693**

seit 1969 Qualität vom Meisterbetrieb

Von-Emmich-Str. 11

78467 Konstanz

Tel. 07531/54693

Fax: 07531/56795

www.eckert-badstudio.de

gerold.eckert@t-online.de

- Sanitäre Anlagen
- Gasheizungen
- Solar
- Wärmepumpen



1797-1997
ZWICKER
KONSTANZ
200
JAHRE

*Herrenausstatter Zwicker
Marktstätte 16, Konstanz*



**Exklusive Ferienwohnungen
Konstanz/Altstadt**

Architekturpreis für beispielhaftes Bauen

Brigitte Diebold-Siedlaczek
Internet: www.ahorn-oase.de
Mail: info@ahorn-oase.de
Mobil: +49(0)171 8570555



**Buch
Kultur
Opitz**

Buchhandlung · Antiquariat · klassische Musik

Kinder- und Jugendbücher
Anthroposophie / Kunstpostkarten
Klassische CDs und Noten
Allgemeines Antiquariat

Konzertkartenvorverkauf
unter 07531/17777 oder 914517

MONTAG bis FREITAG
9.30 ~ 13.00 Uhr
14.30 ~ 18.30 Uhr

SAMSTAG
10.00 ~ 16.00 Uhr

Was Sie wünschen bestellen wir.

St. Stephans Platz 45 (hinter der Stephanskirche) · 78462 Konstanz
Tel. 07531/24171 · mail@buchkulturopitz.de · www.buchkulturopitz.de



**Kompetenz
und
Qualität**

Verkauf von Klavieren und Flügeln
Stimmungen und Reparaturen
Vermietungen und Konzertservice



DAS KLAVIERHAUS

78462 Konstanz, St. Stephansplatz 23
Tel. +49(0)7531-26615
info@klavier-faust.de · www.klavier-faust.de



der Garant für
gesunde Ernährung

OTTOMÜLLER

FLEISCH & WURSTSPEZIALITÄTEN

*Feinste Fleisch- und Wurstwaren aus eigenem Vieheinkauf,
eigener Schlachtung, eigener Produktion.*

Max-Stromeier-Str. 49 · 78467 Konstanz · Tel. 07531 / 5937-0 · Fax-Nr. 5937-77



konstanzer 60. Jahrgang almanach 2014



Für alle Konstanzer Bürger, Sammler, Historiker
und Konstanz-Liebhaber.

Wichtigste Ereignisse der Stadt in Rückblick
und Vorschau.

Broschur, 104 Seiten, € 7,95 (D)

STADLER Verlagsgesellschaft mbH · 78467 Konstanz

SCHWARZ
AUSSENWERBUNG GMBH

Ihr Partner für Out-of-Home-Medien
Großfläche · City-Light-Poster · City-Star-Board · Liftablessäule · Großuhr · Transportmedien

Max-Stromeier-Straße 150, 78467 Konstanz
Tel 07531 9858-0, Fax 07531 9858-55
www.schwarz-aw.de



OPTIK HEPP
Beste Sicht am See

Hepp & Hepp Optik-Photo GmbH
Marktstätte 9 · 78462 Konstanz
Telefon +49 7531 23552
Telefax +49 7531 22604
e-mail info@optik-hepp.de
web www.optik-hepp.de



**KONZIL-
GASTSTÄTTEN KONZIL KONSTANZ**

Hafenstraße 2 (Im Stadtgarten)
D-78462 Konstanz am Bodensee
Telefon: 07531/21221 | Fax: 07531/17467
mail@konzil-konstanz.de
www.konzil-konstanz.de



HOMBURGER & HEPP
BUCHHANDLUNG

Münsterplatz 7 | 78462 Konstanz | +49 (0)7531-90810 | www.homburger-hepp.de

WOHNGENUSS



Spiegel

grün erleben

Mainaustraße 181 78464 Konstanz
Telefon 07531 93430 Fax 07531 934399



brillen müller

Sehen ist nicht gleich sehen.

Kanzleistraße 19 · 78462 Konstanz

Schluss mit Schlaflos!

Ursache für Schlafschwierigkeiten ist oft ein falsches Bett! Mit unserem Innova Messgerät ermitteln wir für Sie Ihr individuelles Bett. Kommen Sie zum Beratungstermin. Wir lösen Ihre Schlafprobleme.



**Bettenhaus
Hilngrainer**

Wessenbergstrasse -
Münzgasse 30 - Konstanz
Tel. 07531 22278
www.betten-hilngrainer.de

MEHR KONSTANZ IM LEBEN

Das Theater Konstanz ist die älteste und traditionsreichste Bühne Deutschlands. Mit dem Theater unterstützen wir eine der wichtigsten kulturellen Institutionen unserer wunderschönen Stadt. Wir übernehmen gerne diese gänzlich undramatische, aber dennoch wichtige Rolle – für mehr Kultur und Konstanz im Leben!

**STADTWERKE
KONSTANZ** 

Spielzeit 2014/2015 **¡HASTA LA VICTORIA SIEMPRE!** **AUF NACH AMERIKA**

AB 26.9.14 | 20 UHR | STADTTHEATER

DAS GEISTERHAUS

Isabel Allende

Regie Johanna Wehner

AB 27.9.14 | 20 UHR | SPIEGELHALLE

AMERIKA

Franz Kafka

Regie Andrej Woron

AB 28.9.14 | 20 UHR | WERKSTATT

**GESTERN HABE ICH AUFGEHÖRT, MICH ZU
TÖTEN. DANK DIR, HEINER MÜLLER**

Rogelio Orizondo Gómez

Regie Andreas Bauer


**THEATER
KONSTANZ**
SEIT 1607



27.9.14
AB 14 UHR
THEATERFEST

WWW.THEATERKONSTANZ.DE

Ein großer Klang für Petershausen

Die neue Konzils-Orgel in der Sankt-Gebhards-Kirche



Sonntag, 13. Juli, 10 Uhr

**Patrozinium mit Orgelweihe
durch Erzbischof Dr. Robert Zollitsch**

16 Uhr **Orgelkonzert**
mit Prof. Helmut Deutsch, Freiburg

Samstag, 19. Juli, 20 Uhr

**Zoltán Kodály „Missa Brevis“
und Meisterwerke für Orgel**
Domorganist András Virág
und Sinfonischer Chor Konstanz

Samstag, 26. Juli, 20 Uhr

Orgelkonzert mit Martin Weber, Konstanz

Samstag, 13. September, 20 Uhr

Orgelfilmnacht „Metropolis“
Stummfilm von Fritz Lang mit Improvisationen
von Domorganist Johannes Mayr, Stuttgart

Samstag, 4. Oktober, 20 Uhr

Orgelkonzert mit Prof. Johannes Geffert, Köln

Samstag, 25. Oktober, 20 Uhr

Orgelkonzert mit Prof. Wolfgang Zerer, Hamburg/Basel

Karten erhältlich bei: BuchKultur Opitz | St. Stephansplatz 45 | Konstanz

Von Ihrem China-Besuch brachte uns unsere Chorfreundin Yunjun Xu folgende Fotos mit:



Yunjun Xu im Chinesischen Nationaltheater in Peking.



Skulptur: Die Chorsänger

Jubilär des Jahres

Christoph Willibald Gluck

1714 - 1787



Am 2. Juli vor 300 Jahren wurde Christoph Willibald Gluck als erstes von neun Kindern in Erasbach (Oberpfalz) geboren. Über Böhmen führte der Weg nach Italien, wo er den Betrieb und das Wesen der Oper kennenlernte. Weitere Reisen schlossen sich an: London, Dresden und schließlich Wien, wo Gluck ansässig und später Kapellmeister wurde. Seine Ideen zur Opernreform brachte er später auch nach Paris. Er hinterließ rund 50 Opern, Ballette und Instrumentalwerke. Gluck zählt zu den wichtigen deutschen Komponisten der Vorklassik und gilt als einer der bedeutendsten Opernkomponisten der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er starb am 15. November 1787 in Wien.

ANZEIGE



Besuchen sie unsere
Ausstellung in Konstanz

FUCHS 
HEIZUNG | SANITÄR | BÄDER

Fon +49 7531 5995-0 | www.fuchs-haustechnik.de

Zum Geburtstag herzliche Glückwünsche!

Otto Auchter	06. 08. 1934	80 Jahre	Fördermitglied
Elvira Knoblauch	28. 08. 1929	85 Jahre	inaktiv
Josef Mack	22. 09. 1924	90 Jahre	Fördermitglied
Dieter Vormstein	24. 09. 1939	75 Jahre	Bass

In den vergangenen Monaten konnten viele Chormitglieder halbrunde und runde Geburtstage feiern. Man sieht es:



Gisela Auchter (Mitte) freut sich über die Gratulationen zum 75. Geburtstag.



Auch **Werner Pataky** (rechts) feierte seinen 75. Geburtstag.



Dr. Edith Heuer (2. v. r.) wurde 70 Jahre.



Drei Geburtstagskinder - zusammen 179 Jahre alt:
Brigitte Diebold-Siedlaczek (links) und
Angela Scheike umrahmen **Berthold Märkle-Huß**

Gratulation zur Wahl in den Gemeinderat Konstanz

Auf Anhieb schaffte dies unser Bassist **Marcus Nabholz**.

Wiedergewählt mit hervorragendem Ergebnis unser 1. Vorsitzende, **Wolfgang Müller-Fehrenbach**.
Wir gratulieren beiden herzlich.

Hurra, das Eigenheim gehört uns.

LBS-Bausparen: planbar, zinssicher und Riester gefördert.



§ Finanzgruppe · www.LBS-BW.de

Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.

DIE BLUMENINSEL



IM BODENSEE

Insel Mainau



„Hinterm Horizont...
Neue Ausblicke entdecken“ –
auf der Blumeninsel im Bodensee!